



Rundbrief Nr. 5 – November 2021

Von Lorenz Schwarz - Förderung benachteiligter Menschen

Ein Personaleinsatz von Comundo

Gelebte Solidarität



Meine Partnerorganisationen, St. Martin CSA und L'Arche Kenia, bauen beide auf der Solidarität in der Gesellschaft auf. Diese soll geweckt und gefördert werden, nicht zuletzt weil die staatliche Sozialfürsorge nicht so ausgebaut ist wie in Europa. Häufig sind die staatlichen Strukturen, die vorhanden sind, bei jenen Personen, die sie in Anspruch nehmen könnten, nicht bekannt. Die Nachbarschaftshilfe, die Solidarität in der Gesellschaft, hat daher eine grosse Bedeutung und spielt in allen Bereichen des Lebens eine wichtige Rolle.

Wenn ein junges Paar heiraten möchte, bilden die Freunde und Verwandten ein Komitee, das die Hochzeit organisiert und die dafür nötigen Finanzen sammelt. Es wird zum Beispiel die Liste der Zutaten für das Hochzeitsmahl an Freunde und Bekannte verschickt und alle werden eingeladen, einen Posten zu übernehmen – etwa 5 der 10 Kilo Reis zu bezahlen oder zwei Hühner vom eigenen Hühnerstall beizusteuern. Zusätzlich findet eine Art Unterhaltungsnachmittag statt. Als Eintritt kauft man ein Taschentuch und es wird Chai und Mandazi serviert,

Kontaktadresse - Lorenz Schwarz

Wer diesen Rundbrief neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei:

lorenz.schwarz@comundo.org - Die Kosten für Einsätze trägt Comundo.

Angaben zu Spendenmöglichkeiten finden sich auf der letzten Seite.





Rundbrief Nr. 5 – November 2021

Von Lorenz Schwarz - Förderung benachteiligter Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

gegen ein kleines Entgelt versteht sich. Der Conférencier animiert allerlei kleine Spielchen, die alle zum Ziel haben, die Kasse für das grosse Fest aufzubessern.

Dasselbe gilt auch für Beerdigungen: Die Trauerfamilie muss sich nicht um die Organisation kümmern, das übernehmen Freunde und Nachbarn der Familie. Das beinhaltet die Bewirtung der Kondolenzgäste vor der Beerdigung sowie die Beerdigung selbst mit anschliessendem Leichenmal für die zahlreiche Gemeinde.

Oder wenn eine hohe Spitalrechnung anfällt: Es wird solange gesammelt, bis der Betrag erreicht ist. Jede und jeder gibt dabei soviel, wie er oder sie grad kann. Und alle geben gerne, denn sie wissen, dass sie selbst nächste Woche in eine Situation geraten könnten, wo sie auf eine solche Hilfsaktion angewiesen sind.

Solidarität fördern

Mit dieser Solidarität arbeiten meine beiden Partner-Organisationen. Diese ist bereits hoch in den Gemeinden, was aber häufig fehlt, ist die Aufmerksamkeit, bedürftige Personen zu erkennen, und das Wissen, ihnen richtig zu helfen. Beispielsweise wenn eine Person mit psychischen Problemen: Wenn jemand beginnt, sich komisch zu verhalten, oder sich zunehmend absondert, wissen die Familie und Nachbarn häufig nicht, was das ist und wie damit umgehen. Die betroffene Person erhält keine oder nicht die richtige Hilfe und wird zunehmend an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Hier setzt St. Martin CSA ein. Die Organisation klärt die Gemeinschaft über die verschiedenen Ausprägungen psychischer Erkrankungen auf und zeigt die Behandlungsmöglichkeiten auf. Und sie rekrutiert Freiwillige, die dabei helfen, Fälle zu erkennen. St. Martin organisiert dann die medizinische Abklärungen, leistet erste Hilfestellungen und arbeitet zusammen mit den Freiwilligen und der Gemeinschaft eine tragfähige und langfristige Lösung aus.

Bei Letzterem kommt die Solidarität ins Spiel. Dank ihr erhält die betroffene Person die häufig langfristige Behandlung und wird wieder in die Gemeinschaft integriert (siehe Rundbrief Nr. 1). Die Rolle von St. Martin CSA ist also die Bewusstseinsbildung in der Gesellschaft für ein bestimmtes Thema und die Anleitung der Gemeinschaft zur Solidarität.



Sensibilisierungsaktion auf dem Land

Es gibt zwei bewährte Wege, Leute zusammen zu bringen: a) Wir gehen über die Kirchgemeinde und haben unseren "Auftritt" während des Gottesdienstes. Oder b) der lokale Chief, eine Art Landammann, lädt seine Gemeinde(n) zu einer Versammlung. Die Chiefs sind wichtige Kontaktpersonen, da die Fälle, um die sich St. Martin kümmert, häufig auch auf ihren Tischen landen.





Rundbrief Nr. 5 – November 2021

Von Lorenz Schwarz - Förderung benachteiligter Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

Im grossen Massstab

Dasselbe Prinzip funktioniert auch im Grossen. Das Projekt zur geistigen Gesundheit von St. Martin CSA wird bislang vollumfänglich von Spenden aus der Bevölkerung finanziert. Dazu veranstaltet die Organisation seit zwei Jahren ein grosses jährliches Fundraising. Zuerst wurde ein Komitee gebildet, das für drei Jahre das Fundraising für das Projekt organisiert. Das Gremium setzt sich aus Persönlichkeiten aus der Gesellschaft zusammen: Geschäftsleute, Politiker, Geistliche, aber auch die Vorsteherin der Marktfrauen-Organisation oder der Präsident der Motorradtaxi. Dieses Komitee berät dann, welche Aktionen durchgeführt werden sollen und setzt die Eckpfeiler der Planung. St. Martin CSA kümmert sich um die Detailplanung. So wurde beschlossen, dass Anfang Dezember ein Fundraising-Lunch abgehalten werden soll mit Reden, Gesang- und Tanzeinlagen. Dazu werden Leute aus den persönlichen Netzwerken der Komitee-Mitglieder eingeladen, das Projekt finanziell zu unterstützen. Sie können dies anlässlich des Mittagessens öffentlich tun oder auch still. Daneben findet noch eine Tombola statt. Zur Vorbereitung der Aktion werden in Dutzenden von Kirchgemeinden im Einzugsgebiet von St. Martin Auftritte organisiert, um die Leute für das Thema und die Fundraisingaktion zu sensibilisieren.

Soweit nichts wirklich Ungewöhnliches, Fundraising wie man es auch in der Schweiz durchführen könnte. Bis dann an einer der Sitzungen beschlossen wird, dass das Komitee eigentlich selber für das Essen aufkommen könnte. Der angefragte Caterer hat grad die detaillierte Offerte eingereicht und sich bereit erklärt, für das Kochen und der Service nichts zu berechnen, das sei sein Betrag zum Projekt. Innerhalb weniger Minuten haben die Komiteemitglieder dann die einzelnen Posten untereinander aufgeteilt und das Essen für 150 Personen ist gesichert.



Schulung der Freiwilligen

Die Freiwilligen werden in das Thema eingeführt und erhalten ein Hintergrundwissen, das es ihnen erlaubt, in ihrem direkten Umfeld hilfsbedürftige Personen zu erkennen und aktiv zu werden. Sie treffen sich dann regelmässig in kleinen Gruppen und unter Anleitung eines Sozialarbeiters und diskutieren neue Fälle, besprechen den Fortschritt laufender Fälle und vereinbaren, wer einen Kontrollbesuch macht bei einem Fall, der schon länger abgeschlossen ist.

Jedes Jahr im November veranstaltet St. Martin eine Serie von "Freiwilligen-Tagen", wo die Freiwilligen zu einer Feier eingeladen werden, um ihnen für ihren wertvollen und unentgeltlichen Einsatz zu danken.





Rundbrief Nr. 5 – November 2021

Von Lorenz Schwarz - Förderung benachteiligter Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo



Sensibilisierungsarbeit auf dem Dorf





Rundbrief Nr. 5 – November 2021

Von Lorenz Schwarz - Förderung benachteiligter Menschen

Ein Personaleinsatz von Comundo



Der Spendenkorb steht bereit



... und die Spender füllen ihn.



Die Tombola-Gewinner werden gezogen.



Der stolze Gewinner eines Gaskochers



Gewinner und Preise auf einen Blick



Der Banner fürs nächste Jahr



Rundbrief Nr. 5 – November 2021

Von Lorenz Schwarz - Förderung benachteiligter Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

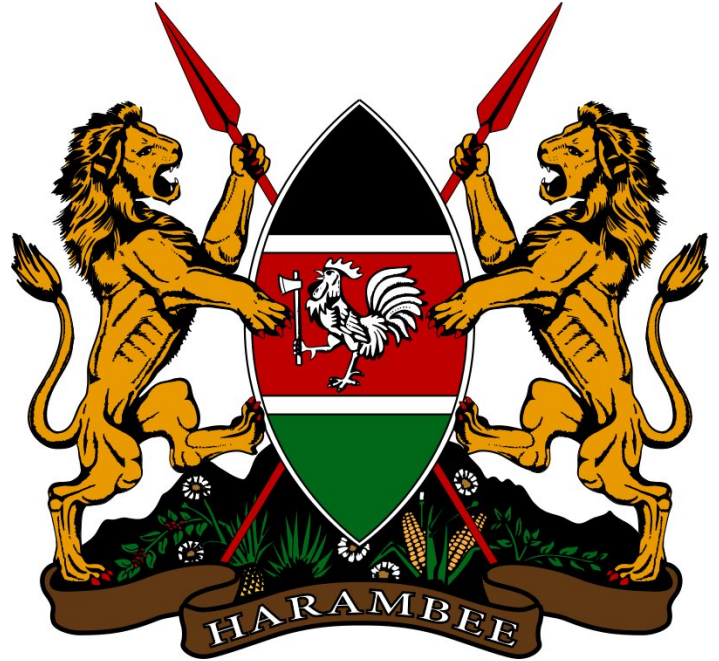
Ubuntu und Harambee

Ubuntu ist ein Begriff, der in vielen Bantu-Sprachen in Varianten zu finden ist (Zulu: ubuntu, Chewa: umunthu, Kikuyu: umundu, etc.) Er wird häufig mit Menschheit oder Menschlichkeit übersetzt oder als «Ich bin, weil wir sind». Dahinter steckt der Gedanke, dass ein Individuum nur dank der Gesellschaft, in der es eingebettet ist, ein Mensch oder menschlich sein kann. Wenn jemand die gemeinsamen Werte und Praktiken einer Gruppe teilt und lebt, wird sie/er zu einem authentischen Menschen. Die persönliche Individualität wird nicht verneint, aber sie ist immer Teil und begründet in einer Gemeinschaft.

«Eine Person wird zur Person durch andere Leute. (...) Diese Idee will uns zeigen, dass die Menschlichkeit nicht einzig in meiner Person, in meiner Individualität eingebettet ist, meine Menschlichkeit wird mir zusammen mit der der anderen verliehen. Wir erschaffen einander und müssen dieses Andere-Erschaffen pflegen. Und wenn wir einander gehören, nehmen wir an unseren Erschaffungen teil. Wir sind, weil du bist; und weil du bist, bin auch ich. Das «Ich bin» ist nicht ein starres Subjekt sondern eine dynamische Selbst-Erschaffung abhängig von der Beziehung und der Distanz zu diesem erschaffenen Anderen.»(1)

Das Konzept bewirkt, dass die Gemeinschaft bewusst herzlich und gastfreundlich zu seinen Mitgliedern, aber auch zu Fremden ist, und es befähigt sie zur Zusammenarbeit. Es hat Eingang in Entwicklungs- und Führungsstrategien wie auch Philosophie und Diplomatie gefunden.

(1) Eze, M. O., 2010, *Intellectual History in Contemporary South Africa*, pp. 190–191.
Übersetzung von L. Schwarz



Harambee ist der Name für diese Selbst-Hilfe-Aktionen. Das Wort bedeutet soviel wie "alle ziehen an einem Strick" oder "Hau ruck". Es stammt ursprünglich aus dem Hindu und kam mit den indischen Arbeitern nach Kenia, die die erste Eisenbahn gebaut haben.

Jomo Kenyatta, der erste Präsident Kenias nach der Unabhängigkeit, hat den Begriff zum offiziellen Motto des Landes gemacht. Alle sollten dabei mithelfen, eine Nation aufzubauen.

Harambee wird vor allem im privaten oder auf Gemeindeebene gern gebraucht. Es gibt aber auch formellere Aktionen, die die Massenmedien brauchen und dann über längere Zeit laufen. Allerdings gerieten diese ein wenig in Verruf, da die korrekte Verwendung der gesammelten Finanzen nicht immer transparent war.



Rundbrief Nr. 5 – November 2021

Von Lorenz Schwarz - Förderung benachteiligter Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

An den Sonntagen vor dem Lunch schwärmen wir aus und besuchen verschiedenste Kirchen in der Umgebung. Die Pfarrer und Priester haben St. Martin Zeit während dem Gottesdienst eingeräumt, um das Projekt zur geistigen Gesundheit vorzustellen und für die Sammelaktion zu werben. Am dem Sonntag, wo ich mitgehe, sind wir zu zwölf und besuchen elf Kirchen rund um Kinamba, ca. 30 km nördlich von Nyahururu. James und ich bekommen die katholische Kirche von Kinamba selbst zugeteilt und wir wohnen drei Messen bei. Jeweils zum Schluss erhalten wir fünf Minuten, um uns und das Projekt vorzustellen. Das ist ein häufiges Vorgehen, bei dem immer die gesamte Belegschaft von St. Martin eingespannt wird.

Mein Beitrag

Meine Aufgabe ist es, St. Martin CSA und L'Arche Kenya dabei zu helfen, ihre Arbeit bekannter zu machen – und damit auch ihren Ansatz der «Hilfe zur Selbsthilfe» auf der Ebene der Gemeinschaft. Im erwähnten Fundraising bin ich Mitglied im Komitee und helfe dabei, die Werbeunterlagen für die Unternehmen zu gestalten oder den Live-Stream des Events zu organisieren. Und natürlich leiste ich auch meinen direkten Beitrag: Bei der Hochzeit habe ich die neuen Schuhe des Bräutigams und beim Lunch die Süssgetränke beigesteuert.

Mit besten Grüßen

Lorenz

Widerspruch

Auf der nationalen Ebene sieht das Bild leider anders aus. 2020 stand Kenia auf Platz 124 von 180 Ländern im Internationalen Korruptionswahrnehmungsindex von Transparency International (je weiter oben auf der Liste ein Land ist, desto weniger wird es als korrupt wahrgenommen; die Schweiz steht auf Platz 4). Besonders angekreidet wird Kenia die staatliche Korruption im Beschaffungswesen. Aber auch bei einfacheren Geschäftstransaktionen wird häufig etwas unter der Hand mitgereicht. Oder es braucht einen externen Agenten, was die Transaktion undurchsichtig macht. Bestechung und Vetternwirtschaft sind die verbreitetsten Formen der Korruption. Es muss aber auch gesagt werden, dass Kenia sich in den letzten zehn Jahren stetig nach oben gearbeitet hat. So wurde beispielsweise im 2019 der amtierende Finanzminister mit einigen seiner Mitarbeitern durch den zuständigen Staatsanwalt wegen Korruption verhaftet.^[1]

Es bleibt der Widerspruch: Weshalb lässt sich das, was im Kleinen gut funktioniert, nicht auch im Grossen anwenden? Wahrscheinlich spielt die schiere Grösse der Geldbeträge eine Rolle, die involviert sind. Und dann bräuchte es wohl auch hier eine verstärkte Sensibilisierung und die richtigen Moderatoren.

[1] <https://tikenya.org>



Rundbrief Nr. 5 – November 2021

Von Lorenz Schwarz - Förderung benachteiligter Menschen
Ein Personaleinsatz von Comundo

Fachleute im Entwicklungseinsatz

Was, wenn das Recht auf ein gesundes, gewaltloses und unversehrtes Leben nicht mehr gilt? Wenn der Schulbesuch als wichtiger Schlüssel zu Bildung und einem würdevollen Beruf verwehrt bleibt? Oder wenn nur die Flucht ins Ausland die Familie zuhause ernähren kann?

Comundo verbessert mit über hundert Fachleuten die Lebensbedingungen von Menschen in Lateinamerika, Afrika und Asien mit einem Fokus auf Kinder, Jugendliche sowie alte Menschen. Dies dank dem Austausch von Wissen und Erfahrung mit lokalen Partnerorganisationen, mit Vernetzung und mit der Förderung von gegenseitigem Lernen.

Als eine Schweizer Organisation der Zivilgesellschaft trägt Comundo zur Erreichung der Ziele der Agenda 2030 bei. Sie verknüpft die konkreten Erfahrungen der Fachleute vor Ort mit politischem Handeln in der Schweiz.

Comundo

im RomeroHaus

Kreuzbuchstrasse 44

CH-6006 Luzern

Telefon: +41 58 854 12 13

spenden@comundo.org

www.comundo.org



**Ihre Spende
in guten Händen.**

Ihre Spende zählt!

Comundo deckt die Gesamtkosten der Fachpersonen-Einsätze (Ausbildung, Lebensunterhalt, Sozialversicherung, Projektkosten). Dies ist nur möglich dank der treuen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mithilfe.

Spendenkonto

PC 60-394-4

IBAN CH53 0900 0000 6000 0394 4

Spenden aus Deutschland

Postbank Stuttgart

IBAN DE14 6001 0070 0011 5877 00

**Jetzt mit TWINT
spenden!**



QR-Code mit der
TWINT App scannen



Betrag und Spende
bestätigen



**Scannen Sie diesen Code und besuchen Sie meinen
Einsatz online!**

